

BBW STATISTIK -- NOVEMBER 2005

Integrationsergebnis 2005 des BBW Dürrlauingen ist Bundesspitze!

Der Leiter des Regionalen Einkaufszentrums (REZ) Bayern, Herr Winfried Muswiek, bat vor den Preisverhandlungen für 2006 u.a. um einige Informationen zu unseren aktuellen Teilhabeergebnissen: den erfolgreichen Berufsabschlüssen, der Abbrechersituation und der Integrationsquote auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Da die Solidargemeinschaft u.E. ein Anrecht auf Informationen über Ergebnisse öffentlich geförderter Maßnahmen hat, war es selbstverständlich, diesem Wunsch nachzukommen. In geraffter Form dürfen wir Ihnen ebenfalls unsere zentralen (und außerordentlich erfreulichen) Kennzahlen 2005 mitteilen.

1. Auf dem **ersten Arbeitsmarkt** waren mit Stand 01.11.2005 beschäftigt¹:
 - **Direkt nach Maßnahmeende 2005: 65,4%**
27,3% der gegenwärtig arbeitslosen Absolventen 2005 waren mittlerweile bereits einmal in Arbeit
 - **1 Jahr nach Maßnahmeende** (Nachbefragung 2004 der BAG BBW): **79,3%**
Das ist der nach Angaben der BAG BBW-Nachbefragung der „**Spitzenwert**“ aller 52 deutschen BBW!
Davon:
 - unbefristet: 71,4%
 - befristet: 21,4%
 - saisonbeschäftigt: 07,1%
 - **Nach 4;6 Jahren** (Entlassjahrgang 2000, Erhebung Februar 2005): **83,0%!**
Davon:
 - Vollzeit im erlernten Beruf: 71,8%
 - Vollzeit berufsfremd: 23,1%
 - Teilzeit: 05,1%Zu Hause leben 45,8% und selbstständig 54,2% der damaligen Absolventen.
2. Die **Abbruchquote** (vorzeitige Maßnahmebeendigungen² durch Teilnehmende, Arbeitsagentur oder BBW im Verhältnis zur Jahresdurchschnittsbelegung) belief sich in den ersten acht Monaten 2005 **insgesamt** auf: **5,4%**:
 - Ausbildung: 3,4%
 - BvB: 8,9%
3. Die Quote **erfolgreicher Berufsabschlüsse** (einschließlich Wiederholern) beträgt nach den Wiederholungsprüfungen im Februar 2006 voraussichtlich **95-97%** (zur Zeit 93,5%).

¹ Die Teilnehmenden, die dem Arbeitsmarkt zum Erhebungszeitpunkt nicht zur Verfügung standen, wurden statistisch hier auch nicht berücksichtigt.

² Ohne AP/AE

BBW AKTUELL -- NOVEMBER 2005

Eine Phase intensiver Persönlichkeitsentwicklung

„Um Jugendlichen mit Lern- oder Mehrfachbehinderung eine nachhaltige Teilhabe an Beruf und Gesellschaft zu sichern, bedarf es der Berufsvorbereitung, in der nicht nur Sach-, Fach- und methodische Kompetenzen vermittelt werden, sondern der ganze Mensch gefördert wird. Vor 35 Jahren wurde dieses Angebot in Dürrlauingen (und Waiblingen) entwickelt und gestartet. Aus diesem Anlass fand im BBW Dürrlauingen, ein Fachtag zum Thema „35 Jahre reha-spezifische Berufsvorbereitung im Berufsbildungswerk Dürrlauingen“ vor etwa 100 Fachleuten statt.

Karl-Heinz Eser, Gesamtleiter des Förderungswerkes, begrüßte neben seinem Vorgänger, Direktor a.D. Philibert Magin, auch Schreinermeister Michael Hoffmann. Die beiden hatten zusammen die Berufsvorbereitung aus der Taufe gehoben. Als wichtige Kooperatorin war auch Ulrike Kühnert, seit 1978 Diplom-Psychologin in der Berufsvorbereitung, anwesend. „Wer die Berufsvorbereitung bei jungen Menschen mit Lern- und Mehrfachbehinderung personenkreispezifisch und umfassend realisiert, der hat - meistens - auch ihre erfolgreiche berufliche Ausbildung“, so Eser. Ohne diese spezielle Förderung ist ein Scheitern oft vorprogrammiert. Die entwicklungsprogressive Zeit im Alter von etwa 15 bis 18 Jahren ist für viele dieser Jugendlichen mit großen Selbstunsicherheiten und Verunsicherungen verbunden; dies kann dann zum fruchtbaren Nährboden beispielsweise für ein schwieriges Sozialverhalten werden, oft in der Funktion eines individuellen Problemlösungsversuches mit falschen Mitteln oder am falschen Ort. Dadurch ist Zeit und Energie gebunden, die für eine unmittelbare berufsbezogene Aufgabenbewältigung nicht zur Verfügung steht.

Für eine erfolgreiche Entwicklung dieser Jugendlichen muss die Berufsvorbereitung ganzheitlich ausgerichtet sein. Dafür sind erfahrene, arbeitserzieherisch wirkende Ausbilderinnen und Ausbilder, eine ebensolche moderne Berufs- als auch Internatpädagogik sowie begleitende Fachdienste erforderlich. Die Berufsvorbereitung ist daher der zeit- und personalintensivste Teil der Förderung in Berufsbildungswerken, aber auch aller anderen Leistungserbringer im Feld der beruflichen Rehabilitation junger Menschen mit Behinderung.

Für den gut besuchten Fachtag hatte Karl-Heinz Eser kompetente Referenten eingeladen. Diplom-Psychologe Martin Zibold sprach über die Geschichte und Entwicklung der verschiedenen Arten von Förderlehrgängen. Die kontinuierliche Entwicklung insbesondere der Zielgruppe 3 (schwächste Voraussetzungen) sollte auch nach der neuen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) durch die Agentur für Arbeit gewährleistet bleiben. Von der Universität Hamburg referierte Prof. Dr. Wolfgang Seyd über Teilnehmerkompetenzen und Förderbedarfe in der Berufsvorbereitung. Durch seine Analysen wurden die Teilnehmer unter anderem auf wachsende förderungsbedürftige Gruppen aufmerksam gemacht, Jugendliche

mit psychischen Problemen und die mit extremem Übergewicht. Ralph Kersten vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik aus Offenbach/Main gab Erfahrungen und Empfehlungen für eine reha-spezifische Fortschreibung des Fachkonzeptes für die Berufsvorbereitenden Maßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit weiter. Zu Modifikationen des Fachkonzeptes aus Sicht des „Fachausschusses BvB“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke bezogen auf sinnesbehinderte Menschen war Dr. Jens Kretschmer vom Berufsbildungswerk Leipzig geladen. Diplom-Psychologe Karl-Heinz Eser referierte abschließend über kompetenzorientierte Fördereffekte in der Berufsvorbereitung.

Das Fazit dieser interessanten und informativen Fachtagung: Die Berufsvorbereitung von jungen lernbehinderten Menschen darf nicht nur als Kostenfaktor, sondern muss vor allem als Investition betrachtet werden. Reha-politische Grundsätze dürfen nicht zu Gunsten von schmalspuriger Qualifikation und kurz greifenden Maßnahmen über Bord geworfen werden. Wichtigster Punkt angesichts leerer Kassen und Sparzwänge ist aber, dass eine Nichtbewilligung von berufsvorbereitenden Maßnahmen (für die Gesellschaft) teurer ist als ihre Durchführung. Die Qualität der Arbeit in den Berufsbildungswerken muss gesichert und den lernbehinderten Jugendlichen eine Chance gegeben werden.“

Günzburger Zeitung, 29.10.2005

Hinweis: Die Fachbeiträge werden in Kürze in unserer Homepage www.sankt-nikolaus.de/aktuelles/Publikationen eingestellt.



(von links) Karl-Heinz Eser, Gesamtleiter Förderungswerk St. Nikolaus, Diplom-Psychologe Martin Zibold, Ralph Kersten vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Prof. Dr. Wolfgang Seyd von der Universität Hamburg und Dr. Jens Kretschmer, Diplom-Psychologe vom Berufsbildungswerk Leipzig

BBW BASIS-INFO -- NOVEMBER 2005

Anfallserkrankung: Berufliche Reha und Epilepsie

Jugendliche und junge Erwachsene mit Epilepsie haben es oft schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden, der ihnen eine Chance gibt, später ins Arbeitsleben integriert zu werden. Zu Unrecht, denn sie sind in den meisten Fällen ausbildungs- und leistungsfähig.

Es werden mehr als dreißig Arten epileptische Anfälle unterschieden. In der Bundesrepublik Deutschland sind etwa 500.000 Menschen betroffen. Durch moderne Therapie ist die Epilepsie heute eine gut behandelbare Krankheit. 50 bis 60 Prozent der Menschen mit Epilepsie können durch medikamentöse Einstellung anfallsfrei leben.

Unser Berufsbildungswerk blickt auf eine lange Erfahrung in der Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Epilepsie zurück. Aktuell leiden 15 unserer Teilnehmer/innen (3,8%) an dieser Krankheit. Zum Beispiel:

Marianne war bis zu ihrem 14. Lebensjahr ein ganz normales Kind. Plötzlich erlitt sie ihren ersten Anfall (Grand mal). Erst nach langen 7 Jahren und unzähligen Untersuchungen - eine Anfallsfreiheit konnte trotz medikamentöser Einstellung nicht erreicht werden - konnten die Ärzte feststellen, an welcher Stelle im Gehirn es zu diesen synchronen Entladungen kam. Mit 21 Jahren erfolgte eine Operation an der betroffenen Stelle im Gehirn. Doch auch damit trat nicht sofort eine Besserung ein. Sie ist medikamentös eingestellt, es kommt aber immer wieder zu epileptischen Anfällen.

Marianne ist - nach einer erfolgreichen Arbeitserprobung - seit September 2005 im ersten Ausbildungsjahr als Hauswirtschaftstechnische Helferin.

Petra erlitt 1999 ihren ersten Anfall mit 14 Jahren. Sie spielte gerade an ihrem Computer. Es folgten zahlreiche Untersuchungen und schließlich die medikamentöse Einstellung durch den Neurologen. Bis zum 16. Lebensjahr hatte Petra immer wieder und zum Teil sehr heftige Anfälle, auch Absencen. Inzwischen kommt sie mit ihren Medikamenten gut zurecht und ist seit über einem Jahr anfallsfrei. Petra befindet sich im zweiten Ausbildungsjahr als Werkerin im Gartenbau/Fachrichtung Zierpflanzenbau.

Andreas besuchte von 1991 bis 1994 den Kindergarten. Er wurde 1994 in die Grundschule eingeschult. Mit der 5. Klasse wechselte er auf die Realschule. Andreas stürzte im August 1999 durch ein Glasdach und erlitt dabei ein Schädel-Hirn-Trauma Grad III. Es wurde eine Hirndrucksonde implantiert sowie eine Schädeldachplastik. Als Folge der schweren Kopfverletzungen stellte sich ein Kleinwuchs (STH-Mangels) sowie ein ausgeprägtes Psychosyndrom ein. Nach der Akutbehandlung folgte eine dreimonatige Rehabilitationsmaßnahme. Danach besuchte Andreas die Hauptschule, da er den Anforderungen der Realschule nicht mehr gewachsen war.

Im März 2005 erlitt Andreas dann erstmals einen generalisierten tonisch-klonischen Krampfanfall, dem dann weitere Anfälle folgten. Andreas ist medikamentös eingestellt. Andreas besucht seit 29.08.2005 die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme im BBW.

Bei jedem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen mit Epilepsie ist die Krankheit anders ausgeprägt - Ursachen, Symptomatik, Behandlung,

Es ist uns daher wichtig, individuell und differenziert zu handeln, berufliche Möglichkeiten zu finden und die jungen Menschen in ihrer Lebensführung zu begleiten.

BBW BASIS-INFO -- NOVEMBER 2005

„Fit ohne Fett“: Berufliche Reha und Gewichtsreduktion

Ärzte, Krankenkassen schlagen Alarm!!! Immer mehr Jugendliche und junge Menschen leiden an Übergewicht. Die Ursachen liegen auf der Hand ... zuviel an ungesunder Ernährung (fast food, Süßigkeiten), Bewegungsmangel (TV, PC)

Auch ist bekannt, dass für unsere Absolventen/innen Übergewicht bei der Suche eines Arbeitsplatzes ein großes Hindernis ist und die berufliche Integration deutlich erschwert.

Wir sehen es deshalb als eine wichtige Aufgabe - neben der beruflichen und gesellschaftlichen Rehabilitation - unseren Maßnahmeteilnehmern Hilfen anzubieten, ihr Übergewicht zu reduzieren.

In Zusammenarbeit mit Chefarzt Dr. Stübing von der Prinzregent-Luitpold-Klinik Scheidegg entwickelten wir ein Konzept, das sich an dem aid-Trainer-Manual „leichter, aktiver, gesünder“ orientiert.

Um nicht nur eine kurzfristige Gewichtsreduktion, sondern eine stabile Umstellung der Ess- und Lebensgewohnheiten zu erreichen, ist das Konzept auf ein Jahr Dauer angelegt. Das Programm wurde auf unseren Personenkreis abgestimmt und soll den Jugendlichen helfen, ihr Ernährungs- und Bewegungsverhalten zu ändern. Auch werden ihnen medizinische und psychosoziale Hintergründe zur Thematik vermittelt.

Mit 10 Jugendlichen - sieben Jungs und drei Mädchen - , die ihrem Problem zu Leibe rücken wollen, sind wir im September in einer speziellen Wohngruppe gestartet. Die Jugendlichen, die hier etwas an sich verändern wollen, verdienen großen Respekt und ein hohes Maß an Unterstützung. Begleitet werden sie von einem Mitarbeiterteam, das sich in Schulungen auf dieses Thema eingestimmt und vorbereitet hat.

Im Rahmen der Konzeptumsetzung versorgt sich die Gruppe selbst (Frühstück, Abendessen, Wochenenden), legt ein besonderes Augenmerk auf Bewegung und Sport (u.a. ein monatlicher Hallenbadbesuch), erarbeitet mit Fachkräften medizinische und psychologische Hintergründe und bezieht das häusliche Umfeld mit ein.

Begleitet werden wir bei unserem Vorhaben durch Mitarbeiter/innen der AOK Günzburg, die uns kompetente und tatkräftige Hilfe bei unseren Anliegen (u.a. Evaluation, Beratung) zukommen lässt.

Die ersten Messergebnisse im November 2005 - ausgewertet durch die AOK Günzburg -, haben bei allen Jugendlichen eine Reduzierung des Gewichtes und des Körperfettes ergeben. Diese ersten positiven Ergebnisse tragen sicher ihren Teil zur weiteren Motivation der Teilnehmer bei.

BBW BASIS-INFO -- NOVEMBER 2005

Verzahnle Ausbildung Metro mit Berufsbildungswerken (V.A.M.B.)

In Kooperation zwischen dem Handelskonzern Metro und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke wird derzeit bei der zweijährigen Verkaufsausbildung eine „Verzahnung“ der Ausbildung zwischen Betrieb und BBW erprobt. In diesem Projekt erfolgt die praktische Ausbildung im zweiten Ausbildungsjahr überwiegend in einem der Betriebe der Metro-Gruppe, z. B. „real“ oder „C & C-Markt“. Das BBW bleibt verantwortlich für die Ausbildung, für die Berufsschule und für besondere Hilfen. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet von der Universität Hamburg. Im Ausbildungsjahr 2004/2005 begann V.A.M.B. in West- und Norddeutschland, im September 2005 in Süddeutschland. In Süddeutschland sind die BBW Offenburg, Waiblingen, Augsburg und Dürrlauingen beteiligt.

Von uns aus gehen seit einigen Wochen 5 junge Damen und ein junger Herr, alle im zweiten Ausbildungsjahr, in 4 Betriebe der Metro-Gruppe, 1 Metro-Markt und 3 real-Märkte. Am Montag und Dienstag sind sie im BBW, zur Berufsschule, zu Unterweisungen, zu individuellen Fördermaßnahmen und zur Mitarbeit in unserem „Nikolausmarkt“. So bleibt der Kontakt erhalten. Von Mittwoch bis Samstag sind die jungen Leute zur Mitarbeit in ihrem jeweiligen Metro-Betrieb eingeteilt. Zu den Betrieben haben die Mitarbeiter/innen, die im BBW für die Verkaufsausbildung verantwortlich sind, engen Kontakt. Bisher läuft das ganz gut. Unsere Verkaufs-Azubis haben die ersten Probleme gemeistert, mit unserer Hilfe, aber gemeistert.

BBW AKTUELL -- NOVEMBER 2005

Miteinander ist cool, eh!

Das Plakat mit der Einladung zum Aktionsabend des Internates machte neugierig: Was verbirgt sich hinter diesem Abend? Welche Aktionen erwarten die Besucher?

Es war nicht ganz einfach, das große Qualitätsziel des Berufsbildungswerkes in diesem Jahr „Verbesserung des Sozialverhaltens (Normenorientierung, Teamfähigkeit, Gewaltprävention...)“ in realistische, überprüfbare und erfolgreiche Maßnahmen umzusetzen und dann auch noch vor Publikum zu präsentieren. Am 13. Oktober wurde der Versuch gestartet - das Bistro glich einer Messehalle und an verschiedenen Ständen wurde alles gezeigt, was sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Wohngruppen zu diesem Thema ausgedacht hatten: Es gab Videofilme und PowerPoint-Präsentationen, Modelle und Rollenspiele, Interviews und viele Informationstafeln - und natürlich wurde auch für's leibliche Wohl gesorgt. Die Besucher aus Berufsschule, Werkstätten und Fachdiensten waren von der Vielfalt der Ideen und ihrer Umsetzung schlichtweg begeistert.

Viele der Themen ergaben sich aus Alltagssituationen: Eine Wohngruppe machte sich Gedanken zum Gebrauch von Schimpfwörtern und erstellte eine Statistik, wann und wie häufig welche Unwörter vorkommen; ein Bonussystem spornte den Vermeidungseifer an. Eine andere Gruppe hatte sich das Trainieren von Tischmanieren zur Aufgabe gemacht; wieder andere führten eine mehrtägige, gruppenübergreifende Kanu-Tour durch, bei der der Teamgedanke und die gegenseitige Unterstützung im Vordergrund standen. Genauso spannend war die Erarbeitung von Themen wie „Was stelle ich mir unter Zusammenhalt vor?“ oder „Was kann ich als Mädchen tun, wenn mich jemand angreift?“ oder „Was kann ich zum Frieden beitragen?“ oder „Welche Regeln sind uns wichtig, damit das Zusammenleben und -arbeiten funktioniert?“ oder „Wo beginnt für mich Gewalt - und was sind die Alternativen?“. Darüber hinaus wurden verschiedene Kommunikationsmodelle (Wie kann ich z.B. einem Marsmännchen beibringen, wie man ein Frühstücksbrötchen streicht?) und Konfliktlösungsstrategien („win win - die coole Art, Konflikte zu lösen“) vorgestellt.

Jede Wohngruppe hat die Aufgabe, eine Verbesserung des Sozialverhaltens ihrer Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen, individuell gestaltet, mit viel Kreativität präsentiert und mit deutlichen Erfolgen abgeschlossen. Die Rückmeldung der befragten jungen Leute zeigt: das Thema ist auf Interesse gestoßen und hat Bewusstsein geweckt für den Umgang miteinander - und es hat Spaß gemacht. Nichtsdestotrotz wird uns immer wieder neu beschäftigen müssen, wie wir das „Miteinander auskommen“ verbessern können.

BBW BASIS-INFO -- NOVEMBER 2005

„Lernfeld – Unterricht“ Schlagwort – oder doch mehr?

Seit ca. drei Jahren müssen sich die Schulleitungen und Lehrerkollegen der Förderberufsschulen mit dem „lernfeldorientierten Unterricht“ an Ihren Schulen beschäftigen. Hat diese neue berufsschulspezifische Unterrichtsausrichtung auch nur eine Halbwertszeit wie die ehemalige Mengenlehre oder manche Rechtschreibreform? Steckt hier mehr dahinter – oder ist es nur ein modernes pädagogisches Schlagwort?

Ich denke, diese neue Unterrichts- und Ausbildungsmethodik birgt neue positive Ansätze, aber auch Probleme, Schwierigkeiten und durchaus Hindernisse, vor allem für unseren in Dürrlauingen auszubildenden Personenkreis in sich.

Was ist nun neu? Am auffälligsten ist, dass unser bisheriges „Unterrichtsfächerdenken“ an der Berufsschule entfällt. Dies ist am deutlichsten an den neuen Zeugnisfächern ersichtlich. Jeder Ausbildungsberuf hat in den berufsbezogenen Unterrichtsfächern eigene Fächer und Bewertungen, während die allgemeinbildenden Fächer gleich bleiben.

Was ist darüber hinaus anders? Die bisherigen Schulfächer Fachrechnen, Fachtheorie, Fachzeichnen und praktische Fachkunde gehen in einem Lernfeld auf. „Ganzheitliches Lernen“ in einem „handlungsorientierten Unterricht“ an konkreten „Lernsituationen“ ist angesagt. Nicht mehr Fächerunterricht wird geboten, sondern der Schüler soll sich in viel Eigenaktivität berufliche Handlungskompetenz im theoretischen wie praktischen Unterricht aneignen. Den Ausgangspunkt des Lernens bilden Handlungen, konkrete Projekte aus der praktischen Arbeit, die selbstständig geplant, durchgeführt, überprüft, ggf. korrigiert und schließlich bewertet werden (Lernen durch Handeln). Dadurch soll ein ganzheitliches Erfassen der beruflichen Wirklichkeit gefördert werden. Diese ganzheitliche Betrachtungs- und Problemlösungsweise erlaubt keine tradierte Fächerbenotung, sondern das bearbeitete Lernfeld dokumentiert die Handlungs- und Fachkompetenz des Auszubildenden. Diese neue Pädagogik verlangt aber auch einen bestimmten Schülertypus. Ob unsere Rehabilitanden diesen Anforderungen gerecht werden können?

Da wir unsere Schüler nicht aussuchen können, sind alle an der Ausbildung Beteiligten aufgefordert zu versuchen, eventuelle Probleme, Schwierigkeiten und Hindernisse möglichst vielfältig aus dem Weg zu räumen. Unsere eigene „Handlungs-, Fach-, Sozial-, Methoden- und Lernkompetenz“ ist angemahnt, um ein kompetenter Ausbildungsbegleiter unserer Jugendlichen zu sein.

BBW BASIS-INFO -- NOVEMBER 2005

Neu: Jetzt 4 Monate Probezeit bei jeder Ausbildung

Nach dem Berufsbildungsgesetz ist es seit Beginn des Ausbildungsjahres 2005/2006 möglich, eine bis zu viermonatige Probezeit zu vereinbaren, also einen Monat länger als bisher. Wir nutzen diese Möglichkeit der viermonatigen Probezeit in allen bei uns angebotenen Ausbildungsberufen. Seit Beginn des Ausbildungsjahres 2005/2006 tragen wir bei allen Ausbildungsverträgen eine viermonatige Probezeit ein. Wir erwarten, dass diese um einen Monat verlängerte Probezeit bei manchen Probezeitentscheidungen eine Hilfe ist.

Informationstermine 2006

| Jan. | Feb. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|------|--------------------|---------------------|---------------------|---------------------------------------|
| | | Info Freitag 3.3. | | | Info Freitag 2.6. | | | | | Info Freitag 3.11. | Nikolausmarkt Tag d. offenen Tür 2.12 |
| | Info Freitag 10.2. | | Info Freitag 7.4. | Info Freitag 5.5. | | Sommerfest 9.7. | | Info Freitag 8.9. | Info Freitag 6.10. | | |
| Info Freitag 13.1. | | | | | | | | | | | Info Freitag 15.12. |
| | Info Freitag 17.2. | Info Freitag 17.3. | Info Freitag 21.4. | Info Freitag 19.5. | | Info Freitag 21.7. | | | Info Freitag 20.10. | Info Freitag 17.11. | |
| | | | | | Info Freitag 23.6. | | | Info Freitag 22.9. | | | |
| Info Freitag 27.1. | | | | | | | | | | | |

Andere Termine nach Vereinbarung.

Ansprechpartner für Auskunft und Aufnahme:

Herr Merbeler Tel.: (08222) 998-320

Fax: (08222) 998-460

e-mail: MerbelerW@sankt-nikolaus.de

Herr Zibold Tel.: (08222) 998-313

INFO-Termine am Freitag, jeweils von 13.00 - 15.00 Uhr.

Für eine kurze Anmeldung, schriftlich, telefonisch oder per e-mail wären wir dankbar.